

Zeitschrift: Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil
Band: 5 (1937)
Heft: 8

Artikel: In einer "kleinen Konditorei" [Schluss]
Autor: Thoma, L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-561301>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frauen-Liebe

In einer „kleinen Konditorei“

(Schluß)

Roman von L. Thoma.

„Dir Liebling bin ich allein Dank schuldig, daß ich den Weg aus meiner innern Zerrissenheit und Unruhe zur Glück und Ruhe bringenden Zufriedenheit gefunden habe. Auf Irrwegen suchte ich meine Liebesehnsucht zu stillen, denn in mir pulsierte, wenn auch unbewußt, ein Verlangen nach Liebe, die menschliche Gesellschaft weder richtig versteht noch in gerechter Weise anerkennt. In Dir, Rita, habe ich gefunden, was mein zart empfindendes Frauenherz seit Jahren verlangte. Dich gebe ich nicht mehr frei und wenn die Berge über uns einstürzen!“ Mit diesen Worten umschlag Margot Saxer ihre nun zur Freundin gewordene Rita und belegte ihr Antlitz mit Küssen des innigsten Dankes. „Nun werden wir uns kaum mehr näher kennen lernen müssen, liebe Margot, wie?“ fragte Rita Locher mit schlaudem Lächeln. Zwei heiße Lippenpaare pressen sich aufeinander und schwören sich wortlos den ewigen Treuebund ihrer Freundschaft.

„Liebling, willst Du mir einen Wunsch erfüllen?“ fragt Margot ihre Freundin, indem sie ihr tief in die Augen schaut. „Und das wäre?“ „Weißt Du Rita, heute ist Sonntag; wie wäre es, wenn wir zum Nachmittagskonzert in Café „Bijou“ gehen würden? Noch einmal möchte ich im Buch alter Erinnerungen blättern, im Geiste nochmals jenen verhängnisvollen Samstagabend erleben, der mir nun so unendlich viel Glück und Wonne gebracht hat. Wir beide, Du und ich, Liebling, wollen nippen am Becher der Erinnerung!“

Punkt vier Uhr fahren zwei elegant gekleidete Damen im Glück schwelgend zum Café „Bijou“. Der Zufall will es, daß sie denselben Platz noch frei finden, den sie damals besetzt hielten. Doch ein Unterschied mußte beiderseits angenommen werden, daß Rita heute nicht am Tisch vor Frau Dr. Saxer, ihr gegenüber saß, sondern wie es sich zur Situation des Tages gehörte, die zwei Freundinnen setzten sich vis-à-vis am gleichen Tisch. Heute glaubten sie Engelstimmen aus der Musik zu vernehmen und Rita bat die Kapelle, das „Liebesfreud und Liebesleid“ von Kreisler, zu spielen. Heimlich strich sich Frau Dr. Saxer dann und wann eine Träne aus dem Auge. Die Welt kam ihr so ganz anders vor. So viel wertvoller erschien ihr das Leben, das ihr früher oft zur drückenden Last wurde. Nun, da sie sehend geworden war, wollte sie das Leben, trotz ihrer 36 Jahre, noch genießen. Denn vor ihr öffnete sich das Paradies der Liebe. Der Liebe, die sie längst ersehnt und unbewußt ersehnt hatte. —

Die Tür des Cafés öffnet sich und Rita's Wangen verlieren ihre jugendlich rote Farbe. War das nur möglich? Mona Gilli und Ella Ester hier? Waren sie vielleicht gar auf der Suche nach ihr? Rita springt von ihrem Sitz auf, entschuldigt sich höflich bei Margot und geht sichern Schrittes auf die Eintretenden zu. Sie hatte nun ja nichts mehr zu verbergen.

„An unserm Tisch sind gerade noch zwei Plätze frei, kommt setzt Euch zu uns!“ bat Rita die Freundinnen. „Wenn wir nicht stören, recht gerne!“ lachten beide. Man begrüßte sich gegenseitig und rief den Kellner. Das Benehmen desselben war jedoch so vertraut, daß Rita merken konnte, daß Mona und Ella hier gut bekannte Gäste waren. Gar bald konnte Mona aus den Augen Rita Lochers lesen, was Worte nie ausgesprochen hätten, und trotzdem es ihnen beiden sehr leid tat um den bevorstehenden Verlust ihrer lieben Mitpensionärin, waren sie zu innig mit Rita verbunden, als daß sie sich der sichtbaren Freude über das neue, glückliche Freundschaftspaar hätten erwehren können. Es gab einen Nachmittag voll Gemütlichkeit, Harmonie und Freude. Zum Abschluß des Tages stellte Frau Dr. Saxer noch die höfliche Einladung an die beiden Freundinnen, mit ihnen schnell nach Hause zu fahren, um das neue Heim, das von nun an Rita zeitlebens zu eigen gehören sollte, zu besichtigen.

Rasch bezahlte man die Konsumation und in 10 Minuten fuhr der Wagen mit den vier Damen vor das Haus der Frau Dr. Einfach reizend war die wundervolle Möbelausstattung der Vierzimmerwohnung mit Bad, Alkoven und Balkon. Ein Heim, wie man es sich schöner nicht hätte wünschen können. Das Schlafzimmer präsentierte zwei niedere, moderne Roßhaarbetten, Damentoilette, Spiegelschrank, und was sonst noch alles dazu gehört. Mona und Ella lachten laut und unverhohlen auf beim Eintritt ins Schlafgemach. „Na, wie fühlt man sich so im neuen ‚Ehstand‘?“ grinste Mona Gilli Rita Locher ins Gesicht. Rita merkte sofort, was sie damit sagen wollte. Sie erinnerte sich an die heikle Situation, die mit den gleichen Worten hervorgerufen wurde, damals im Wagen, bei der ersten großen Ausfahrt. „Nur nicht neidisch!“ gibt Rita voll Uebermut zurück, und stürmisch umschlingt sie die beiden Freundinnen samt ihrer großen Liebe.

Mitten im Schlafgemach der „Neuvermählten“ wird ein Bund des Verständnisses, der Artverwandtschaft und treuer Zusammengehörigkeit besiegelt mit einem gegenseitigen Kuß. Vier aufrichtige, gleichgesinnte Seelen knüpften ein Band unverbrüchlicher Kameradschaftstreue und die Zukunft sollte ihnen allen Stunden unvergeßlichen Glückes bringen.

So wurde die „kleine Konditorei“ zur Glücksschmiede einer Lebensfreundschaft. —

E n d e